

5 Weeze-Vorselaar. Eine der möglichen Ofenrekonstruktionen anhand der Brandlehmteile aus St. 178 (vorhandene Bauteile schwarz markiert).

die Lochtennenfragmente, der Rohtonrest und die sekundär gebrannte Keramik gesichert auf eine Funktion als Töpferofen und somit auf einen Töpferstandort der mittleren Eisenzeit hin. Gerade der Fund eines Rohtonrestes eröffnet die Möglichkeit für weiterführende Analysen, um der bislang weitgehend unerforschten eisenzeitlichen Keramikproduktion näherzukommen.

Literatur

R. Bärenfänger, Holtland, Lkr. Leer. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 62, 1993, 402. – G. Eggenstein, Das Siedlungswesen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der frühen römischen Kaiserzeit im Lippe-

bereich. Bodenaltertümer Westfalens 40 (Mainz 2003). – M. Zeiler, Rekonstruktion von Töpfereien der jüngeren vorrömischen Eisenzeit (Ha D–Lt D). In: P. Trebsche u. a. (Hrsg.), Architektur: Interpretation und Rekonstruktion. Beiträge zur Sitzung der AG Eisenzeit während des 6. Deutschen Archäologie-Kongresses. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 55 (Langenweißbach 2009) 263–280.

Abbildungsnachweis

1 M. Rölke/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR). – 2 J. Tieke/LVR-ABR. – 3 E. Böhm/LVR-ABR. – 4 D. Bahlke/LVR-ABR. – 5 J. Rücker/LVR-ABR.

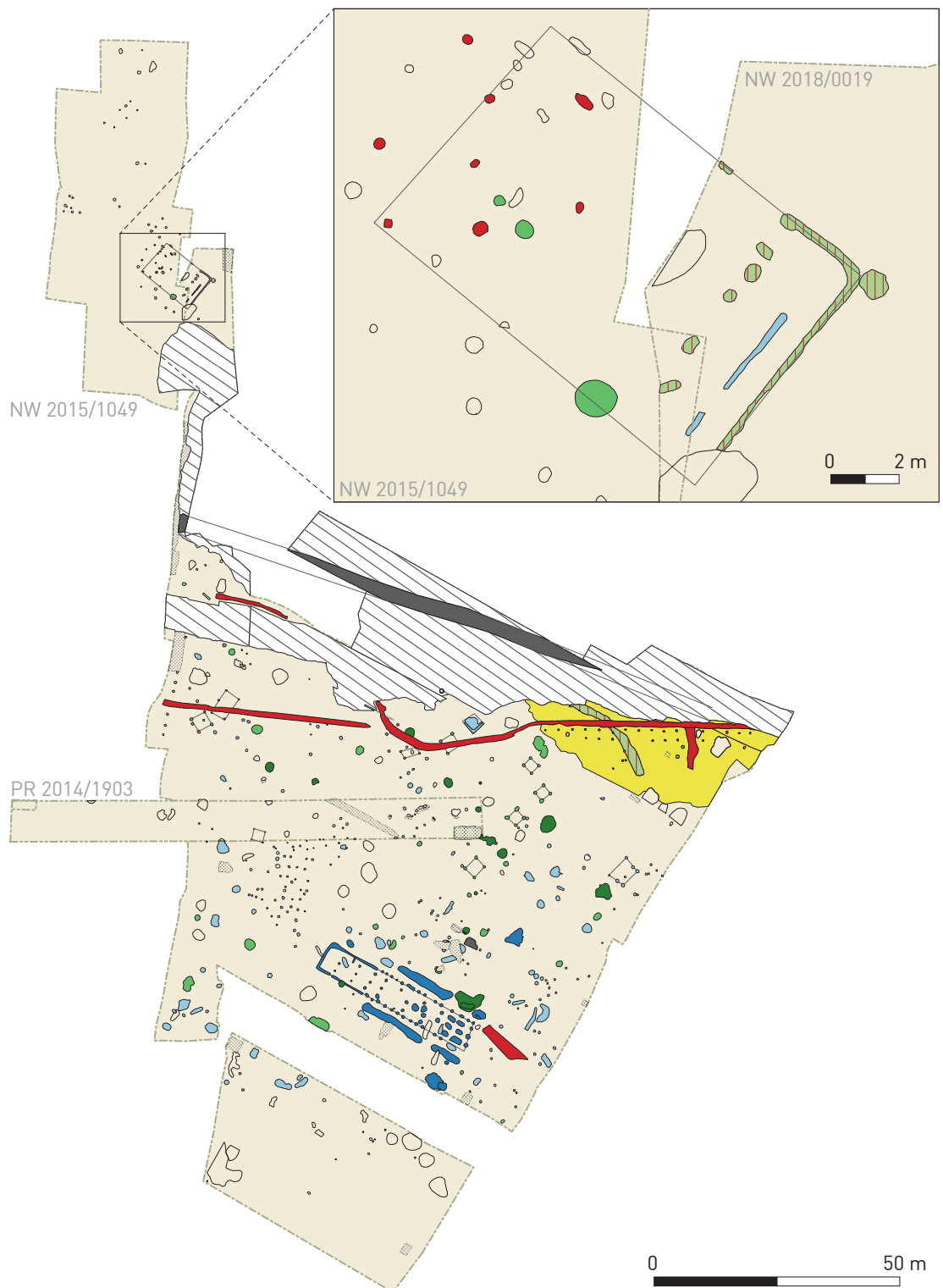
Erftstadt, Rhein-Erft-Kreis

Ein späteisenzeitliches Wandgräbchenhaus vom Typ Pommenich aus Erftstadt-Blessem

Robin Peters

Die nordwestlich von Erftstadt-Blessem gelegene Kiesgrube der Rheinischen Baustoffwerke GmbH (RBS) soll in den nächsten Jahren um ein 16,7 ha großes Areal bis zur A 1 im Westen erweitert werden. Da nach mehreren Firmengrabungen die Zumutbarkeitsgrenze erreicht war, wurde die Außenstelle Nideggen des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR) damit betraut, in mehreren Kampagnen bis voraussichtlich 2020 die archäologischen Untersuchungen auf dem Planareal abzuschließen. Die Ergebnisse der ersten beiden Maßnahmen (NW 2017/0046, NW 2018/0019) sollen an dieser Stelle kurz vorgestellt werden (Abb. 1).

Der Fundplatz liegt in der Erfttal-Niederung zwischen dem heutzutage kanalisierten Fluss im Südwesten und dem Liblarer Mühlengraben im Nordosten. Neben einem potenziell präborealen Auenlehm aus dem zwei paläolithische bis mesolithische Steinartefakte geborgen wurden, konnte das Team der Außenstelle einen bandkeramischen Hofplatz der Flomborn-Phase mit einem 34 m langen Großbau und zugehörigen Gruben im Süden des Grabungsareals dokumentieren. Nördlich dieser altneolithischen Siedlungsreste schlossen sich urnenfelder- bis frühlatènezeitliche 4- und 6-Pfosten-Bauten und weitere metallzeitliche Gruben an. Ein Ost–West ausgerichtetes römisches Grabensystem wurde im Bereich des Auenlehms auf



1 Erftstadt-Blessem.
Grabungsgesamt- und
Detailplan des Wandgräb-
chenhauses.

- | | | |
|------------------------------|------------------------------|---------------------------|
| ■ Paläo- bis Mesolithikum | ■ Bronze- bis Frühlatènezeit | □ Neuzeit, 21. Jh. |
| ■ Altneolithikum/Bandkeramik | ■ Mittel- bis Spätlatènezeit | □ Datierung unbekannt |
| ■ Neolithikum | ■ Römische Kaiserzeit | — Gebäuderekonstruktionen |
| ■ Neolithikum bis Metallzeit | ■ Mittelalter bis Neuzeit | ■ Grabungsfläche |
| ■ Metallzeiten | ■ Neuzeit | |

38,5 m von einer doppelten Pfostengrubenreihe be-
gleitet. Es könnte zu einer im Areal der Kiesgrube
unbeobachtet abgegangenen *villa rustica* gehört ha-
ben. Die urgeschichtlichen und römischen Befunde
wurden im Norden des Grabungsareals von einer

mindestens 62 m breiten, mittelalterlichen bis neu-
zeitlichen fluvialen Rinne gestört.

Als ein kleines archäologisches Highlight für das
Rheinland ist der Nachweis eines weiteren Wand-
gräbchenhauses vom Typ Pommenich zu wer-



2 Erftstadt-Blessem.
Profilschrägaufnahme des
Wandgräbchenhauses
gegen Südost mit Markie-
rung der Befundumrisse.

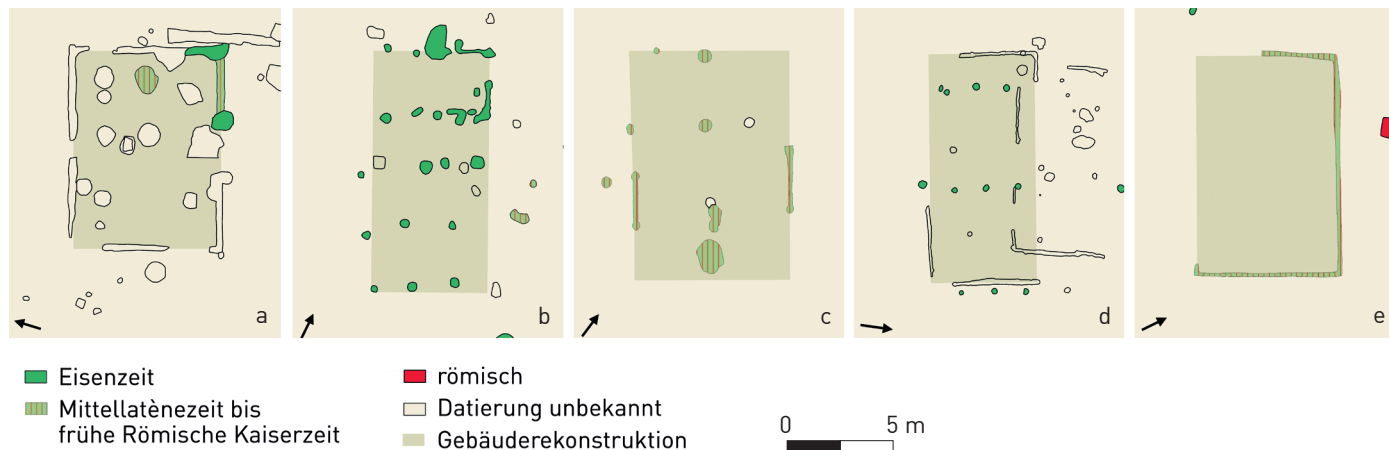
ten (Abb.1–2). In der äußersten Nordwestecke der Untersuchungsfläche konnten Wandgräben und Pfostenlöcher dokumentiert werden, die sich mit Befunden aus einer Firmengrabung zu einem Nordwest–Südost-gerichteten, ca. 8 × 12 m großen Gebäude ergänzen lassen. Das äußere, L-förmig erhaltene, 25 cm breite Wandgräbchen fasste eine Reihe aus fünf Pfostenlöchern ein. Während an der Giebelseite des Hauses der Wandgraben durchgezogen war, lag an der Langseite ein Durchgang von 1,9 m Breite. Die an diesen Eingang im Hausinneren anschließende Pfostenreihe ist Teil eines Korridors, der das Gebäude in zwei Bereiche unterteilte.

In den Längsprofilen des äußeren, ca. 30 cm tief erhaltenen Wandgräbchens ließen sich einzelne Pfostengruben erkennen, die von der Grabensohle aus weitere 16–26 cm eingetieft waren. Eine dieser Pfostengruben bildete den Nordwestabschluss des Wandgrabens zum Durchlass hin. Am Süden des Wandgräbchens befand sich eine weitere Pfostengrube, die möglicherweise als Eckpfosten im Übergang von der Schmal- zur Langseite des Gebäudes zu werten ist. An der Nordostecke des L-förmigen Wandgrabens wurde eine Ecksituation mit sich überschneidenden Gräbchen dokumentiert, wie man sie von Schwellbalken- oder Blockbauten kennt.

Der Gebäudegrundriss ähnelt stark den Häusern, die in den letzten Jahren von der Außenstelle Titz in Pier-Pommenich im Rurtal ausgegraben wurden (WW 2015/0002; Arch. Rheinland 2015, 98–100). Die 18 Pommenicher Wandgräbchenhäuser, die von den Bearbeitern als vierschiffige Holzblockbauten mit Walmdach rekonstruiert werden, datieren in die Jahrzehnte um die Zeitenwende. Typisch für die etwa 15 m langen und 8 m breiten Häuser sind zwei gegenüberliegende Eingänge an den Langseiten und ein umlaufender Wandgraben mit vorgelegerten Stützpfeuern. Bis zu drei Pfeuernpaare im Inneren der Häuser bildeten zwischen den Durchlässen an den Langseiten einen Korridor und gliederten die Gebäude in vier Schiffe bzw. einen kleineren und einen größeren Hausteil in Querrichtung. Außerdem ließ sich an einigen Gebäuden in Pommenich ein die Wandgräbchen umgebender Kranz von Einzelpfeuern feststellen. Übereinstimmungen zwischen dem neu entdeckten Hausgrundriss in Erftstadt-Blessem und den Gebäuden aus Pommenich finden sich auch in vielen kleinen Details, wie der Eingangsweite, den vorgesetzten Pfeuern an den Durchlässen, den an den Hausecken überlappenden Wandgräbchen und den in die Gräbchen eingetieften Pfeuernlöchern.

Labor-Nr.	Probe	Material	konventionelles Radiokohlenstoff-Alter	Kalenderjahre, 2σ (95,4 %)	Kalenderjahre, 1σ (68,2 %)
Beta-516652	NW 2018/0019-242-22-1 (Wandgraben)	Getreidekorn (<i>triticum dicoccum</i>)	2230 ± 30 BP	328–204 (74,6 %), 384–339 (20,8 %) calBC	300–211 (58,1 %), 367–351 (10,1 %) calBC
Beta-516653	NW 2018/0019-236-15-1 (Pfostengrube)	Getreidekorn (<i>hordeum vulgare</i>)	2070 ± 30 BP	174–19 (92,6 %), 13–1 (2,8 %) calBC	114–45 (56 %), 155–136 (12,2 %) calBC
Beta-516654	NW 2018/0019-236-15-2 (Pfostengrube)	Getreidekorn (<i>hordeum vulgare</i>)	2110 ± 30 BP	204–46 (95,4 %) calBC	181–92 (68,2 %) calBC

3 Erftstadt-Blessem.
AMS-Daten von Getreide-
körnern aus Befunden des
Wandgräbchenhauses.



4 a Arnoldsweiler-Rurbenden; b Pulheim-Brauweiler; c Jüchen-Hochneukirch; d Niederzier-Streinstraß; e Titz-Jackerath. Eine Auswahl von aus der Fachanwendung BODEON qualifizierten Wandgräbchenhäusern.

In Erftstadt-Blessem wurden aus den zum Hausgrundriss gehörenden Befunden Keramik, Lava-basalt, kalzinierte Knochenreste und Rotlehm geborgen. Die unverzierten Scherben lassen sich aufgrund ihrer Warenart nur grob in die Mittel- bis Spätlatènezeit datieren. Drei verkohlte Getreidekörner – Emmer und Gerste – wurden AMS-datiert (Abb. 3). Das äußere Wandgräbchen datiert in das 4.–3. Jahrhundert v. Chr., eine Pfostengrube im Korridorbereich mit zwei AMS-Daten in das 2.–1. Jahrhundert v. Chr.

Der erste Nachweis eisenzeitlicher Wandgräbchenhäuser in der Niederrheinischen Bucht gelang bereits 1980 in Jülich-Welldorf (HA 503). Ein vergleichbarer, allerdings stark zerstört überlieferter Grundriss wurde bei Ausgrabungen des SAP-Projektes (Siedlungsarchäologie der Aldenhovener Platte) in der linearbandkeramischen Grabenanlage von Langweiler⁹ erfasst. Neben den Befunden im eponymen Pier-Pommenich konnte jüngst ein weiterer Hausgrundriss bei Ausgrabungen in der

ca. 2,3 ha großen latènezeitlichen Grabenanlage von Kerpen-Manheim dokumentiert werden (Arch. Rheinland 2018, 75–77).

Weitere vergleichbare Hausbefunde außerhalb der Niederrheinischen Bucht sind vom Unteren Niederrhein, aus den Niederlanden, Westfalen und Niedersachsen bekannt. In Nord-Brabant (NL) sind Wandgräbchenhäuser mit sehr ähnlichen Grundrissen bereits in der frühen Eisenzeit (Hallstatt D) belegt. Manche Bearbeiter sehen in den Gebäuden Wohnstallhäuser in „germanischer“ Tradition und potenziell die typische ländliche Bebauung während der frühen Römischen Kaiserzeit, die erst später durch steinerne *villae rusticae* ersetzt wurde.

Eine digitale Recherche nach metallzeitlichen Befunden mit der Ansprache „Wandgraben“ bzw. „Fundamentgraben“ zeigt, dass Wandgräbchenhäuser in der Niederrheinischen Bucht deutlich häufiger vorkommen als bislang angenommen (Abb. 4–5). Der zeitliche Schwerpunkt dieser Ge-

Fundort	Aktivität	Anzahl	Literatur
Langweiler 9	WW 1972/0050	1	Lenz 1995
Jülich-Welldorf (HA 503)	HA 1980/0303	1	Lochner 2007
Arnoldsweiler-Rurbenden	NW 1994/0154	1	-
Pulheim-Brauweiler	NW 1999/0001	2	-
Jüchen-Hochneukirch	PR 2007/5001	1	-
Niederzier-Steinstraß	NW 2008/0250	2	-
Inden-Pier (WW 128)	WW 2008/0071	>6	Geilenbrügge in Vorb.
Arnoldsweiler-Ellebach	NW 2009/1020	1	Jürgens 2012
Inden-Pier	WW 2010/0060	1	Geilenbrügge in Vorb.
Titz-Jackerath	NW 2011/1081	2	-
Pier-Pommenich	WW 2015/0002	18	Geilenbrügge 2016
Kerpen-Manheim	HA 2017/0014	1	Grünwald/Haarich 2018
Erftstadt-Blessem	NW 2018/0019	1	-

5 Niederrheinische Bucht. Zusammenstellung von Fundplätzen mit metallzeitlichen Wandgräbchenhäusern.

bäude, bei denen es sich nicht ausschließlich um den Typ Pommenich handelt, scheint dabei in der späten Eisenzeit zu liegen.

Insbesondere auf das innerhalb einer 1 ha großen, spätlatènezeitlichen Grabenanlage gelegene Wandgraben-Pfosten-Ensemble aus Arnoldsweiler-Ellebach (NW 2009/1020) muss als interessanter – potenziell dem Typ Pommenich zugehöriger – Befund verwiesen werden. Eine unmittelbar südöstlich der Grabenanlage aufgedeckte, ebenfalls 1 ha große *villa rustica* gleicher Orientierung lässt hier an eine Abfolge von späteisenzeitlichem und römischem Gehöft denken. Überhaupt scheinen Wandgräbchenhäuser häufig in Kombination mit metallzeitlichen Grabenanlagen vorzukommen, so auch in Kerpen-Manheim, Titz-Jackerath und potenziell in Inden-Pier (WW 128).

Da sich nur der digitalisierte und von den Bearbeitern präzise angesprochene Datenbestand auf die beschriebene Weise überprüfen lässt, sind der digitalen Recherche zu diesen Befunden zzt. noch enge Grenzen gesetzt. Zukünftig könnten Methoden der räumlichen Statistik wie Mustererkennung und Morphometrie bei ähnlichen Aufgaben helfen. Eine systematische Suche nach Wandgräbchenhäusern in den analogen Akten und digitalen Datenbeständen des Ortsarchivs des LVR-ABR wäre wünschenswert, um diese spannende Übergangsphase zwischen dem ersten Jahrhundert vor und nach unserer Zeitrechnung näher zu beleuchten.

Für inhaltliche Hinweise und die Erlaubnis zur Abbildung von Grabungsbefunden bedanke ich mich

bei Klaus Frank, Andrea Granderath, Martin Heinen, Horst Husmann, Sabine Jürgens, Ulrike Müssemer und Petra Tutlies.

Literatur

U. Geilenbrügge/J. Franzen, Ein neuer Haustyp im Rheinland aus der Zeit um Christi Geburt. Archäologie im Rheinland 2015 (Darmstadt 2016) 98–100. – U. Geilenbrügge, Der jüngereisenzeitliche Haustyp von Pommenich, Kreis Düren. In: M. Aufleger/P. Tutlies (Hrsg.), Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile. Festschrift für Jürgen Kunow anlässlich seines Eintritts in den Ruhestand. Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 27 (Bonn 2018) 439–448. – M. Grünewald/H. Haarich, Die befestigte latènezeitliche Flachland-Großsiedlung von Kerpen-Manheim, Archäologie im Rheinland 2017 (Darmstadt 2018) 75–77. – S. Jürgens, Metallzeitliche Funde und Befunde. In: E. Cziesla/Th. Ibeling (Hrsg.), Autobahn 4, Fundplatz der Extraklasse: Archäologie unter der neuen Bundesautobahn bei Arnoldsweiler (Langenweißbach 2004) 225–272. – K. H. Lenz, Germanische Siedlungen der Spätlatènezeit und der Römischen Kaiserzeit im rheinischen Braunkohlerevier. Archäologische Informationen 18,2, 1995, 157–162. – I. Lochner, Germanische Einwanderer am südlichen Niederrhein. In: G. Uelsberg (Hrsg.), Krieg und Frieden. Kelten, Römer, Germanen (Darmstadt 2007) 325–327.

Abbildungsnachweis

1 R. Peters, M. Brüggemann/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR). – 2–5 R. Peters/LVR-ABR.